

I: Bei dem Gespräch geht es ja um Schulvermeidung. Und als allererstes möchte ich sie bitten, dass sie mal einen Tagesablauf ab dem Aufstehen beschreiben, an dem die [Kind] sich schwer getan hat, in die Schule zu gehen, an dem es Widerstände gab, an dem sie den Schulbesuch vermieden hat.

Bm: Ja, aber das wird jetzt ein bisschen schwierig, weil sie hat ja während der Coronazeit diese Hyperventilation gehabt, und ab da ist es ja sowieso runterwärts gegangen. Also das heißt und ja / tagsüber / ich gehe ja schon um halb sechs aus dem Haus, dann sehe ich ja nichts. Aber ab und zu, wenn ich daheim bin, wenn ich sie sehe, dadurch dass sie ja schon zweimal hyperventiliert hat, und da ist sie halt / sie braucht sehr sehr lange. Sie braucht lange bis sie aufsteht, sie braucht lange bis sie fit wird, dann hat sie eben mit ihren Ängsten zu kämpfen. Dann ist sie unsicher, soll ich, kann ich, kann ich nicht in die Schule gehen. Und wie gesagt, also wenn ich auf der Arbeit bin, ich werde in einer halben Stunde, dreiviertel Stunde zimal angerufen, sodass ich echt nervlich am Ende bin.

I: // In der früh? //

Bm: In der früh schon ruft sie an, ob sie das / oder ihr gehts nicht gut oder sie hat dieses oder sie hat jenes. An irgendeinem Punkt bleibt sie hängen und es geht dann psychisch bei ihr so stark, da vertieft sie sich so stark rein, bis sie dann wahrscheinlich nicht klar kommt und ruft an, ja Mama, ich habe dieses, ich habe jenes und ja und / wenn ich auf der Arbeit bin, kann ich auch nicht so wie daheim alles kontrollieren und alles regeln. Ich muss ja auch immer schauen, dass ich kurz vorher und mit ihr dann pünktlich alles und / ja, meistens sage ich: "Schau zu, dass du dich auf die Schule konzentrierst. Mache dich fertig. Geh!". Aber was sie alles macht, sehe ich leider nicht, wenn ich auf der Arbeit bin. Aber ich merke anhand jetzt / dann ruft sie an, wenn sie aus der Tür rausgeht, dann sagt sie: "Jetzt bin ich draußen.". Dann ruft sie an, wenn sie vor der / weil ich sage immer: "Ruf mich an, wenn du bei der Schule angekommen bist.", bevor du in die Schule reingehst und ärger kriegst, also vorher schnell. Und dann ruft sie an und dann guck ich natürlich auf die Uhr, oft kommt sie dann nicht pünktlich, sondern immer spät. Und dann frage ich, warum es denn so spät wird, "Ja.", und dann hat sie dies und dann hat sie das, und ich merke, sie hat immer wieder Ausreden. Sie kommt nicht klar. Sie kommt nicht klar.

I: Sie haben jetzt öfter von jenes und dies und das und was sie alles sagt und diese Ausreden gesprochen. Können sie denn mal beschreiben, was sind denn das für Ausreden, was sagt sie denn?

Bm: Also zum Beispiel oft ist es mit ihrer Krankheit, ihr gehts nicht gut. Dann sagt sie: "Mama, ich weiß nicht warum, aber ich fühle mich nicht gut. Mir ist wieder schwindelig.". Und wenn ich dann ihr dann / ich mach ihr bisschen schon Druck, in dem Sinne / aus dem Grund ich möchte nicht sagen: "Au ja, [Kind], dir gehts nicht gut." und so, weil dann wird sie nie gehen wahrscheinlich. Aber auch wenn es mir gefällt oder nicht gefällt. Ich versuche immer indirekt so Druck zu machen, "Du musst gehen! Du musst /", (unv.) wie sie bei Tagesklinik (unv.) gesagt haben! Sie muss kommen, auch wenn es ihr nicht gut geht. "Also hast du auch keine Wahl. Dann musst du. Also mache dich einfach fertig." Und dann bin ich natürlich mit dem Ton auch lauter und sie merkt es dann, wenn mein Ton ein bisschen höher ist, dann versucht sie schon die Ausreden irgendwie ein bisschen auf die Seite zu schieben. Und dann macht sie sich vielleicht fertig, aber kurz danach ruft sie mich wieder an, "Aber Mama! Ich habe wieder" das und dieses und "Ich fühle mich scheisse.". Oft muss ich sagen, okay dann bleibe daheim. Weil oft wir diskutieren so lange am Telefon, dass ich erstens die Zeit nicht habe auf der Arbeit, wirklich nicht, und ich bin nicht im Büro alleine, es sind auch Kollegen dabei. Und ich möchte nicht, dass das jeder mithört. Also es geht keinen was an, also es ist jetzt nicht in dem Fall nichts schlimmes. Aber ich weiß von anderen nichts, ich muss es auch nicht wissen. Und so ist es auch. Andere sollen auch nichts wissen. Und auf der Arbeit bei uns ist auch der Punkt, sobald sie ein kleines Problemchen wissen, die verbreiten es so und machen es so schlecht. Also auf das habe ich auch keine Lust. Und deswegen muss ich halt immer gucken, dass ich halt mit meiner Tochter so rede, obwohl ich ihr das daheim sage, sie weiß, dass ich nicht soviel reden kann am Telefon, aber sie ruft mich halt zimal an.

I: Okay, ich verstehe schon. Was denken sie, wie geht es ihrem Kind, wie geht es der [Kind] in der Situation, wenn sie eben bei ihnen anruft und sagt, "Hey ich habe /

Bm: Ja also ich / wir waren neulich auch beim Psychologen, da habe ich ihr auch die gleiche fast Frage erzählt. Manchmal, ich weiß es nicht, ich beobachte sie auch, ich weiß, dass es ihr nicht gut geht, das ist schon klar. Ich meine, ich bin kein Arzt, kein Psychologe oder so sonst was, ich kann jetzt wirklich nicht die Stärke unterscheiden, wie stark, wie schlimm. Aber manchmal, wenn sie jetzt in die Schule nicht geht, oder geht und kommt, weil es eben ihr nicht gut geht oder et cetera, oder sie kann nicht mitmachen oder so, aber nachmittags dafür mit Freundin aber immer was unternehmen wollen, dann denke ich mir: "Ja ich dachte, dir geht es nicht gut?". Ja, und genau das habe ich eigentlich beim Psychologen, wo wir neulich zusammen / gemeinsam hatten wir den Termin. Aber dann verstehe ich auch den Sinn nicht, ich bin manchmal so stark verzweifelt, ja, was soll ich glauben. Und da hat die Psychologin mich dann auch aufgeklärt, ich meine, sie glaubt es der [Kind], ich glaube es ihr auch. Es ist ja nicht / jetzt keine Lüge oder sonst was, weil sonst würde sie ja nicht in diesem Zustand, wie eben damals (unv.) sein. Aber es ist, wie gesagt, für mich wirklich sehr schwer, das zu unterscheiden mit der Schule dann privat. Wie gesagt, die Psychologin hat mich aufgeklärt, indem sie gemeint hat, mit Schulfreund oder Freunde, egal / dann sind sie weg mit allen und denken an gar nichts, auch nicht an ihre Krankheit oder sonst irgendetwas in dem Moment. Sie wollen halt diesen Moment genießen, und deswegen ist sie vielleicht so. Man, okay, gut, das versuche ich auch zu verstehen. Ich verbiete ihr in dem Sinne auch nichts. Aber es ist schon knallhart, muss ich sagen, seitdem / sie hat zwar die Schule halt besucht, aber nicht so richtig mitgemacht. Ich mache mir natürlich ehrlich gesagt auch Gedanken, wie es danach weitergeht, wie ist es überhaupt bei Tagesklinik. Also die Kinderärztin hat gemeint, sie wird bei Tagesklinik anrufen, eben mal nachfragen, mich zurückrufen, ich warte noch auf den Rückruf, weil man mir gesagt hat, da wird man nicht auf den Grund gehen, sondern die wollen die Kinder soweit auf das vorbereiten, wie sie damit umgehen. Ja, aber ich muss doch erst wissen, wenn ich das Kind vorbereiten will, warum ist das so. Erstmal die Ursache wissen, auch wenn es nicht zu tief ist. Auf den Grund müssen sie ja schon gehen, um dass sie eine Basis finden, auf der sie dann arbeiten können. Und das habe ich den Ärzten auch gesagt, dann verstehe ich aber Tagesklinik nicht, wenn sie nur mit Kindern so arbeiten, okay, "Sie haben sich so zu verhalten oder so.", aber wissen den Grund nicht, warum das kommt oder warum das so ist oder so passiert ist. Wie wollen sie dann eben arbeiten? Sie wird mir die Frage halt / schauen wir mal / eben, wenn sie mich zurückruft, beantworten. Schauen wir mal.

I: Jetzt ist es bei [Kind] auch so, dass die [Kind] sich öfter abholen lässt, also sich während des Schultages von der Schule abholen lässt. Das haben sie ja vorher schon gesagt. Wenn die [Kind] sich dann meldet, beschreiben sie mal, was passiert dann. Sie meldet sich also während des Schultages /

Bm: Ja wenn sie sich meldet, sie sagt, es ist ihr schon zuviel, dieses da sein, dieses vielleicht auch zuhören oder auch dieses / einfach zuviel, dass es ihr einfach nicht mehr gut geht und sie muss Abstand halten. Also sie braucht dann Abstand, indem sie nach Hause kommt alleine. Also ich bin ja auf der Arbeit, deswegen kommt sie auch alleine. Und dann ist sie auch alleine nur daheim, also /

I: Was denken sie, was meint die [Kind] mit "Ihr ist das zuviel"?

Bm: Ja, wie soll ich das jetzt beschreiben, es ist zuviel heißt, diese starke Konzentration wahrscheinlich, die sie halt mitmachen muss. Und da kann sie noch nicht mithalten wahrscheinlich. Gehe ich mal so davon aus.

I: Gibt es noch andere Sachen, die sie vermuten, dass ihr das zuviel ist?

Bm: Weiß ich nicht, ich habe oftmals auch gesagt: "Bleib halt mal drin!", "Aber dann machen die nichts.", "Egal, du sollst ja deswegen auch drin bleiben bis zum Ende.". Also hin und wieder haben wir

das geschafft, aber hin und wieder nicht, dann kommt diese Aussage zu mir. Aber ich habe mit [zuständige/r Psychologin oder Psychologe] - das ist die Psychologin - ausgemacht, montags ist immer der schwierigste Tag, weil es auch lange mit Stunden ist, dass sie eben nur so und soviel Stunden dableiben darf und dann soll sie drei- vier Stunden / ich widerspreche aber [zuständige/r Psychologin oder Psychologe], das heißt ich verlange mehr von ihr. Dann sage ich: "Aber egal, einerseits ist es okay, Psychologin, schön und gut, aber du musst trotzdem dich bemühen, dort zu bleiben, egal wie es dir geht.". Weil wir haben ja auch mit ihr ausgemacht, dass, wenn es ihr gar nicht gut geht, dass sie sich dann zurückziehen soll und dann halt wieder rein. Aber dann kommen die Tränen und, und. Und irgendwann gebe ich natürlich dann nach. Die hat es paarmal schon geschafft. Aber ich habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich diesen Druck immer mache. Dann bin ich mit mir selber sehr unsicher. Mache ich es richtig? War das jetzt richtig oder falsch, was ich jetzt gemacht habe? Manchmal / also es ist wirklich so eine / ich kann es gar nicht in Wörtern beschreiben. Es ist echt schwierig.

I: Ich denke, es ist richtig. Ich kann aber nachvollziehen, dass sie als Mutter ein schlechtes Gewissen haben.

Bm: Auch. Ja. Das auch.

I: Wenn [Kind] dann abgeholt werden will, wie reagieren sie dann? Was machen sie? Sie sind ja in der Arbeit.

Bm: Ja. Also wenn das oft hintereinander / nach kurzer Zeit / dann schimpfe ich ganz ehrlich gesagt, indem ich dann lauter werde ein bisschen. Weil mir passt das nicht. Sie probiert es dann nicht. Kaum geht sie / das war eben kurz vor der wieder so / beim Bücherabgeben, abends haben wir gesagt: "Okay, wir haben alles vorbereitet.", und in der früh plötzlich hat ihr irgendwas gefehlt, und jenes gefehlt, ich sehe es leider nicht, also schau, dass du pünktlich auch mal kommst. Also du bist seitdem noch nie fast pünktlich gekommen. Und das gefällt mir auch nicht. Wir müssen lernen, unsere Pünktlichkeit wieder / was ist aus dieser Pünktlichkeit geworden? 40 Minuten später glaube ich kam sie erst an. Also 8.40 Uhr. Weil immer wenn sie ankommt, soll sie anrufen. Daher weiß ich ja das. Und danach 2 Stunden später ruft sie mich an, sagt sie, sie möchte nach Hause. Sage ich "Warum? Du bist doch erst so spät und jetzt willst du nach Hause?". Wie gesagt, ich versuche die letzte Zeit sehr stark, ja, nicht emotional, sondern ich gehe richtig mit ihr stark - mir fehlt jetzt das Wort - streng um, damit sie nicht immer das Verlangen nach Hause hat. Und da habe ich sie jetzt auch am Telefon wieder geschimpft. Ich habe gesagt: "Nein, das gefällt mir nicht! Du versprichst es, aber du hältst dich nicht daran. Du schaffst es einfach nicht. Und genau das müssen wir bei dir ändern.". Oder wir sind dabei, das zu ändern. Und, egal wie du dich fühlst, du musst einfach bleiben. Also, "Nein, du gehst nicht nach Hause, auf keinen Fall!". Da war sie richtig sauer auf mich, und hat nicht Tschüss gesagt und einfach aufgelegt. Und natürlich habe ich da wieder ein sehr schlechtes Gewissen gehabt. Bleibt sie? Macht sie? Aber dann um 13 Uhr, wo sie dann Feierabend hatte, ruft sie mich an, also richtig happy. Und wenn sie dann so happy anruft, in dieser Zeit geht es aber mir dreckig, weil ich dann immer wieder das nicht loslassen kann. "Habe ich was falsch gemacht? Was ist jetzt? Wie wird es jetzt dort sein? Also ich denke fast nur noch an sie und da kann ich mich nicht auf die Arbeit konzentrieren. Ja und dann, wenn sie sagt: "Ah ja, es war doch schön.". Und dann denke ich mir: "Siehst du. Warum dann diese ganze Diskussion vorher. Wenn du zu mir böse oder ich zu dir böse, oder, oder, halt.". "Ja Mama, und es tut mir leid, Mama. Ich gebe ja mein bestes, aber du musst mich ja auch verstehen.". Und das Problem ist, ich merke, sie ist auch jetzt in der Pubertät, das kommt auch noch mit dazu. Das bringt mich jetzt total durcheinander. Pubertät, Krankheit oder was?

I: Sie haben es mal angesprochen, dass sie auch das Handy ausmachen. Können sie das kurz nochmal beschreiben, wann sie das Handy ausmachen, damit die [Kind] nicht anrufen kann? Ich glaube so war es. Oder ist das überhaupt noch so?

Bm: Ja, Jein. Hin und wieder ist diese Diskussion. Ich meine, während dieser Coronazeit, die Kinder waren eh alleine. Also das heißt mit Schooling, mit allem und so. Und da hast du nicht viel neinsagen können oder wollte man nicht neinsagen. Auch wenn man neinsagt. Wir wissen ja nicht, ob sie sich daran halten. Ich habe gesagt, ab jetzt, wo eh damals eigentlich diese Hyperventilation noch nicht der Fall war, weil sie vorher auch mit Freundinnen so ein bisschen eine Auseinandersetzung hatte und das dann eben Auslöser zur Hyperventilation war wahrscheinlich. Und ich habe gesagt: "Ab jetzt müssen wir versuchen, wieder unseren Rhythmus einnehmen. Sei es jetzt mit Handy, früh ins Bett und früh aufstehen, was halt immer noch eigentlich nicht so perfekt klappt. Und abends ja, ich habe 9 Uhr gesagt, dass wir Handy ausmachen.

I: Ich habe jetzt gemeint, dass die [Kind] sie nicht anrufen kann, sowohl in der früh, wenn sie in der Arbeit sind. Also zu diesen typischen Zeiten oder aus der Schule, dass sie sie nicht anrufen kann. War das so?

Bm: Ach so. Schulisch habe ich noch keine, es ging nur für abends. Also ab 9 Uhr sollte sie ihr Handy / also beziehungsweise in ihren Flugmodus, so dass keine Freundin sie per WhatsApp oder per Telefon anrufen kann.

I: Ach so, dann habe ich das missverstanden.

Bm: // Schule nicht, // weil da bin ich ein bisschen skeptisch, da kann sie mich ja nicht anrufen.

I: Genau, dass sie einmal ihr Handy ausgemacht haben, damit die [Kind] sie nicht anrufen kann. Damit es keine Diskussionen gibt in der früh. So habe ich das verstanden.

Bm: Ach so. Ne, ne, ne. Das war falsch. Das ging nur für abends, dass sie dann ab einer bestimmten Uhrzeit / weil es gibt viele Kinder oder in ihrem Alter oder Eltern, die ihren Kindern erlauben, bis 12 Uhr wach zu bleiben. Bis dann / mit Handy zu spielen oder was auch immer zu machen. Und das möchte ich nicht. Ich meine, okay, wenn die das erlauben. Aber ich möchte nicht. Ich möchte schon eine bestimmte Zeit haben, wo ich sage: "Ich möchte auch mit dir Zeit verbringen, nicht immer du mit dem Handy oder mit der Freundin, also was soll das." Das haben wir richtig vernachlässigt. Das möchte ich halt wieder zurückgewinnen, wenn es klappt.

I: Ja, das wäre schön. Gucken wir nochmal auf so einen Tag, an dem die [Kind] / also sie kommt in der früh nicht aus dem Quark und sie ruft bei ihnen an und es ist soweit, dass sie sagen: "Okay, [Kind], dann bleib zuhause.". Wenn klar ist, dass die [Kind] dann zuhause bleibt von der Schule, wie geht es dann weiter?

Bm: Das ist ja das. Da habe ich ehrlich gesagt nicht viel / weil ich bin nicht daheim. Und weil ich nicht daheim bin, auch wenn ich sage "Kein Handy!", ich weiß nicht, ob sie sich daran hält. Wenn ich jetzt kein Handy sage, dann wird sie das Tablet nehmen. Dann sagt sie, dass ist ja kein Handy. Das ist ja das Tablet, das ist ja was anderes. Aber schließlich ist es auch ein Mediengerät. Oder Fernsehen. Ich muss sagen, dieses Buchlesen war sehr schwierig bei ihr. Hin und wieder hatten wir so eine Phase, wo sie mal gelesen hat. Sie trödelt einfach rum. Sie hängt nur am Handy. Das ist einfach durch die Coronazeit nur das geblieben und sie tut sich verdammt schwer, obwohl ich oft zu ihr sage / in der früh habe ich nur ein paar Punkte, die [Kind] machen muss, zum Beispiel Aufstehen, sich Fertigmachen, Anziehen, von mir aus 5 Minuten erstmal Buch lesen. "Ich will keine halbe Stunde, nur 5 Minuten, wegen schon alleine deinem Wortschatz, weil es bei mir auch fehlt. Und es ist ja für dich ein Pluspunkt.", und so. Und sie sagt: "Ja, aber sie kann es nicht umsetzen.". Genauso mit dem / die Psychologin hat gemeint / oder sie selber hat bei mir gemeint, dass sie bei mir jeden Sonntag Cellospielen möchte, eine Viertelstunde. Und hat sie mir gesagt: "Ja Mama, ab jetzt werde ich dir jeden Sonntag Cello vorspielen. Nur Viertelstunde.". habe ich gesagt: "Super, freue ich mich.". Und was ist da rausgekommen, sie macht es nicht. Also sie möchte, ich merke das auch bei ihr, aber

irgendwie kommt sie nicht damit klar. Und wenn ich dann sage: "Jetzt mach!", "Mhm, mach ich später!", dann findet sie immer / sucht sie sich einen Ausweg. Und von Mittag dann wird es Abend, dann wird mal oft gar nichts und ich platze dann irgendwann ja? Wenn man was verspricht, dann soll man das auch einhalten. Ich meine, eine Stunde hin und her oder mal einen Tag. Aber nicht die ganze Woche. Ich hatte jetzt neulich jetzt wieder ausgemacht am Sonntag, aber da wollte sie wieder nicht. "Also weißt du was, ab jetzt hab ich mir das anders überlegt. Ich werde das ab jetzt so machen, weil ich möchte, dass du deine Sache in der früh machst und nicht auf Mittag oder Abend schiebst. Wenn du schiebst, du weißt ganz genau, dann sind wir vielleicht mal fort oder dieses, jenes, oder kommen nicht pünktlich heim oder schaffen es nicht. Und dann ist es wieder so spät. Du spielst nicht, machst nichts. Ab sofort in der früh entweder machst du das, und wenn du das nicht machst, ziehe ich dir sofort dein Handy ab. Und das werde ich auch so machen. Ich werde mich auch daran halten. Ich weiß, dass dir das verdammt weh tut.", weil dann kann sie keine Kontakte, Freunde, nichts. Und ich muss wirklich knallhart dann so damit umgehen. Ich weiß jetzt nicht für mich, für sie ist das knallhart, für mich "Naja, ist mir egal.", weil sie muss einfach lernen. Wir haben wirklich da sehr große Probleme. Sie möchte es auch machen, das merke ich, aber sie weicht aus und findet immer einen Punkt / und ich bin mittlerweile wirklich so, ich kann nicht jede Sekunde sie kontrollieren oder sagen: "Hast du es gemacht? Hast du es gemacht? Warum machst du dieses nicht, jenes nicht?". Und die letzte Zeit ist es verdammt so, dass ich für sie immer mitdenken muss. Ich kann auch nicht mehr denken. Ich habe genug Sachen um mich selber meine Sachen zu denken. Und das klappt einfach bei uns nicht.

I: Sie sind alleinerziehend, aber es gibt eine Exfreund, der damals ne gewisse Rolle gespielt hat in dem familiären Zusammenleben. Wie hat der denn auf diese Sachen, Schulvermeidung, wie hat denn der darauf reagiert?

Bm: Also ich sage mal so. Schulvermeidung war ja ab dem Punkt, wo sie ja hyperventiliert hat. Und nachdem sie hyperventiliert hat und die im Krankenhaus sie die Psychologen diese mittelschwere Depression festgestellt haben, da habe ich ihm auch gesagt, du gehst jetzt. Jetzt ist es aus. Dann hat er diese Sache mit der Schulverweigerung nicht mitbekommen. Aber umgekehrt zu seiner Zeit im April, bevor diese Hyperventilierung war, wo sie zum Beispiel (unv.) Coronazeiten, Home-Schooling hatten, ich gehe immer früh aus dem Haus, er geht später, könnte früh gehen, aber geht später. Er ist ein Typ, er kontrolliert jede Sekunde, jeden Schritt, jeden Tritt. Ja wenn sie lernt, macht er Bilder, schickt mir die Bilder, dass sie sich wieder nicht konzentriert für die Schule und sie hat in der Hand das Handy. Das war an einem Tag, weiß ich selber, weil ich meine Tochter von der Arbeit aus angerufen habe wegen irgendwas war da, und habe aber da / sie hatte irgendwie so eine / na Zoom, Ding /

I: // so eine Zoom-Konferenz //

Bm: Ich hatte das aber total vergessen. Ruft sie an, sagt sie zu mir: "Mama, ich bin in der Konferenz, warum hast du mich jetzt angerufen?". Genau in dieser Sekunde sieht das mein Freund, dass sie das Handy in der Hand hat, weil er wahrscheinlich den Anruf mitbekommen hat, fotografiert sie, und schreibt natürlich: "Typisch [Kind] wie immer, kein Interesse.", immer so herablassend, "Das ist ja jetzt nicht zum ersten Mal.". Und schickt er mir das. Und dann ruft er mich stundenlang an, also ich habe auf der Arbeit nie Ruhe, NIE GEHABT, ah, was das soll, und ich wäre keine richtige Mutter, und ich könnte mein Kind nicht richtig erziehen. Schau mal, wie sie mir über den Kopf tanzt. Und ich unternähme gar nichts. Und sie säße da und ich unternähme gar nichts. "Schau dir doch die Bilder an!". Hab ich gesagt: "Was soll das!".

I: Also sie haben sie nicht so richtig verstanden in diesem Punkt?

Bm: "Das war ich, ich habe sie angerufen. Du kannst nicht jemanden gleich beurteilen, ohne etwas zu fragen. Mit Sicherheit macht sie das auch, nicht jetzt wegen mir, sondern auch mit anderen, weil

[Kind] erzählt oft, weil der eine will dies haben / dann über WhatsApp schicken sie sich in der Zeit. Und ich meine, [Kind] ist nicht die einzige während Home-Schooling oder Zoom-Meeting. Ich kenne genug andere von ihren Freundinnen, die bei uns genauso dieses Schooling gemacht habe, Zoom, ja, dass sie / "Ja hallo Kinder, was macht ihr? Hier habt ihr euren Lehrer, ihr hört gar nicht zu." "Ach ja, wir haben Zeit, wir wissen schon, was der erzählt." Denke ich mir: "Was soll das?". Einerseits weiß ich, dass das vielleicht nicht in Ordnung ist, aber wir sind nicht daheim, wir können die Kinder nicht unter Kontrolle halten. Wenn Coronazeit ist, dann ist das halt mal so, dass halt mal hin und wieder ein bisschen mit Handy. Aber dass man so herablassend und nicht nur jetzt allgemein Schule / sie hat die Ängste vor Schule auch deswegen. Sie hat sehr starke Angst schlechte Noten zu kriegen und schlechte Noten mit nach Hause zu bringen. Sobald er das hört, er (unv.) würde das deiner Mama sagen. Er hat sie soweit erpresst, dass sie vor mir sehr starke Angst hat. Und das merke ich aber auch, das merke ich aber auch bei ihr.

I: Wenn wir jetzt nochmal in so eine Situation reingehen, wo es schwierig wird, die [Kind] zu motivieren, in die Schule zu gehen. Gibt es irgendwelche Dinge, wo sie sagen, "Okay, das hätte ich noch machen können. Ich habe es aber nicht gemacht. Das hätte ich ausprobieren können."?

Bm: Ehrlich gesagt ist das bei mir alles bisschen so zuviel, dass ich keine richtig Kopf frei für solche Sachen. Bin ich ganz ehrlich. Wir sind jetzt auch seit drei Monaten auseinander. Und heut zum Beispiel hat immer noch seine Sachen / also ich habe einfach noch keinen Kopf frei für mein Kind und fühle mich alleine. Und deswegen / ja.

I: Also es ist jetzt einfach zuviel.

Bm: Ich bin jetzt richtig an meine Grenzen gekommen. Deswegen / ja / im Moment / wie gesagt, wir fliegen jetzt erstmal, vielleicht kann man sich da ein bisschen runterfahren.

I: Ja, in den Urlaub?

Bm: Ja genau. Und danach schauen wir mal und im nächsten Jahr / auch mit der Schule zum Beispiel im nächsten Jahr. Da habe ich mit dem [derzeitigen Gymnasium] geredet / ich meine, es war bei uns immer so, mein Freund: "Ja sie muss immer einser, einser, einser." Er wollte / er hat zwei, drei nie akzeptiert, drei vier, fünf, so uns so. Ich meine (unv.) akzeptiert vielleicht mal. Aber es ist halt dann so, das Kind wird auch mal schlechte Noten schreiben. Und je mehr du Druck machst, desto schlimmer wird es. Also ich bin mit meinem Exfreund fast sieben Jahre zusammen gewesen. In den sieben Jahren da war sie gerade in der zweiten Klasse, wo ich ihn kennen gelernt habe. Er hat nicht mal in der Grundschule / also wie kann ich mit so einem Grundschulkind umgehen. So herablassend, ja, "Warum kannst du das nicht? Wieso kannst du das nicht?", statt zu erklären, "Du komm her, pass auf, so oder so." Aber nein, er hat immer daraus ein Problem gemacht, aber über diese Probleme gestritten, diskutiert, aber Schule war dann immer unten durch. Und das hat sich bis hier hoch gezogen. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin froh, dass die [Kind] es soweit geschafft hat. Wäre wahrscheinlich das nicht, wäre es wahrscheinlich anders gekommen. Es ist halt auch okay. Ich kann halt die Zeit jetzt langsam nicht mehr zurückdrehen oder überhaupt zurückdrehen. Ich möchte halt das beste für sie. Schauen wir halt, wie es dann für später schafft und klappt. Sie will die Schule nicht wechseln. Sie möchte weiterhin dort bleiben. Am Anfang habe ich gesagt: "Okay!". Egal welche Schule, lernen muss sie so oder so. Und das weiß sie ganz genau. Und ich haben gesagt / also früher wollte sie gern, weil sie auch Musik ganz gern mag und so. Da ist Cellospielen, mittlerweile das Interesse an Cello ist auch nicht mehr so stark wie am Anfang. Es ist alles so runtergegangen. Und ich hoffe, dass das kommt. Schauen wir mal. Sie sagt, sie will. Und ich hoffe, das schafft sie auch.

I: Jetzt muss ich nochmal fragen, und zwar nochmal in die Situation rein, wenn dann klar ist in der früh, okay die [Kind], die geht jetzt nicht in die Schule, also die [Kind] hat mit ihnen diskutiert in der

früh und sie sagen: "Okay, dann bleibst du halt zuhause.". Wie geht es der [Kind] dann genau? Also ab dem Zeitpunkt, ab dem sie weiß, okay ich bleibe jetzt zuhause?

Bm: Ich kann das leider nicht sagen. Ich weiß es nicht. Ich bin nicht dabei. Ich bin wirklich nicht dabei, ich bin auf der Arbeit, weil ich muss ja auch arbeiten. Es ist so / es gab mal Tage, wo zum Beispiel sie angerufen und gesagt hat und "Ja, Mama, ich habe irgendwie (unv.) an den Beinen so /". Da hat sie mir dann Bilder geschickt. Ich mein, das siehst du natürlich nicht so wie vielleicht live. Und dann halt angeschwollen und so, und dann halt lauter blaue Flecken und so. Und dann natürlich bin ich auch dann unsicher. "Hat sie jetzt recht? Ist das vielleicht eine Ausrede, weil sie nicht in die Schule will?". Ja mir kommen auch so viele Gedanken. Und dann bin ich an dem Tag ja dann sofort wieder zurück. Kaum war ich halbe Stunde bin ich zurück. Okay da hat sie Recht gehabt. Keine Ahnung, das ist wahrscheinlich, weil sie ja so hyperventiliert oder sich so reinsteigert, dass dann der Körper oder die Farbe sich ändert. Sie hat dann so, keine Ahnung, so blau weiß / der ganze Körper reagiert halt da anders. Und sie muss halt immer versuchen ruhig zu bleiben, hat die Kinderärztin mir erklärt. Und sobald natürlich etwas schlimmer wird, zwar jetzt anschwillt oder noch was anderes, dann sollen wir kommen. Aber zum Glück war nichts und sie muss einfach lernen, ruhiger zu werden. Sie steigert, sobald sie was ist, dann steigert sie sich so / und wahrscheinlich durch die Angst wird dann keine Ahnung bei ihr der Körper richtig rot und so, rot-weiß, also es ist fast wie blau, kann man sagen, und dann weiß ich natürlich auch nicht, was es ist. Und dann krieg ich eigentlich auch ich Panik. Ich versuche nur mich ruhig zu halten, aber wie gesagt, ich kenne mich da null aus und dann schaue ich halt, müssen wir da zum Arzt gehen. Und dann erwarte ich ehrlich gesagt von ihr nichts, weil ich möchte sie nicht überfordern, indem ich sage: "Mach das. Tu das.".

I: In welchen Situationen haben sie es denn geschafft, die [Kind] zu überzeugen, dass sie in die Schule geht? Und wie haben sie das gemacht?

Bm: Also ich muss ihr, ja / also ich habe zu ihr gesagt, sie weiß ja wie es zwischen uns privat (unv.) leben mag, wie mit meinem Freund, Exfreund und so, all das hat sie gesehen. Da wurde immer gemeckert. Wir haben keinen einzigen Tag gehabt, wo wir ruhig, so wie sie hier sitzen, und einfach mal zwei Wörter austauschen. Das war bei uns nie der Fall in den sieben Jahren. "Also all das siehst du, [Kind]. Ich habe das jetzt nie gesagt zu dir oder nicht irgendwas machen wollen, aber jetzt ist ein Zeitpunkt, wo ich sage, ich möchte, dass er geht. Dass wir wieder uns gewinnen, uns zusammen / und du musst lernen, auch Entscheidungen zu treffen.". Sie hat auch nie Entscheidungen treffen können, weil er auch immer für sie die Entscheidungen getroffen hat. Beziehungsweise für mich genauso. Deswegen, ich habe gesagt, das stimmt ja auch, "Wir haben außer uns beiden keinen. Also du musst da mitmachen, egal wie schwer es dir fällt. Das gleiche gilt für mich auch. Ich muss genauso mitmachen. Und wie schwer es dir fällt oder wie krank du bist, wir müssen aus dieser Tiefe rauskommen. Wir können uns nicht hängen lassen." Ich meine, sie versteht das dann auch, wenn ich mir ihr rede. Ich merke auch, dass sie sich sehr viel Mühe gibt. Es gibt halt Tage, wo sie das nicht so hinkriegt. Also das ist / muss man halt stark noch daran arbeiten.

I: Ist es dann so, dass sie so mit der [Kind] sprechen, am Telefon von der Arbeit aus, dass sie dann in die Schule geht?

Bm: Ich mache das in meiner Sprache [Bm spricht als Muttersprache türkisch], damit das nicht die anderen mitkriegen, weil sonst würden die ja, wie gesagt, ich versuche eben vieles / hin und wieder kommt auf deutsch mal auch was raus oder so, aber auch das sage ich. Weil ich erinnere sie jedes Mal daran, dass sie das nicht vergessen soll. Und sie muss halt, ob heute Gymnasium oder andere Schule / "Weil da ist es deine Pflicht, Schulpflicht, du musst gehen.". Ob heute Schule oder Tagesklinik, da ist es auch das gleiche, (unv.) "Du musst gehen, also müssen wir es machen. Es gibt manchmal Tage", das sage ich ihr auch, "Ich habe auch keinen Bock auf Arbeit zu gehen. Aber ich muss.". Ich sage ihr das eiskalt. Das soll sie ruhig wissen, das soll sie auch spüren oder sehen, weil ich

kann sie verstehen, uns geht es auch manchmal bestimmt so, wo wir sagen: "Ah ich habe jetzt keinen Bock, das zu machen.". Aber wir müssen es machen, weil keiner da ist, der für uns das macht.

I: Wenn sie es dann mal geschafft haben oder wenn sie es mal schaffen, die [Kind] zu motivieren, dass sie in die Schule geht, und sie ist dann in der Schule, wie geht es ihnen dann? Weil sie haben gemerkt, am Anfang die [Kind] verpürt so ein Unwohlsein, ihr geht es nicht so gut, aber sie schaffen es dann, dass sie in die Schule geht, wie geht es ihnen dann?

Bm: Also ich bin ganz ehrlich. Ich denke nur eins: "Hoffentlich kommt kein Anruf. Hoffentlich kommt kein Anruf [lachend]". Und ich möchte nicht nochmal darüber denken, weil ich möchte auch ein bisschen abschalten. Ich kann nicht. Also wie gesagt, ich bin schon an meine Grenzen gekommen. Dass das überhaupt sowas passiert, das kann ich immer noch nicht begreifen, da gebe ich mir auch selber die Schuld, hätte ich lieber damals schon beenden sollen, gar nicht soweit kommen lassen sollen. Deswegen ich möchte es gar nicht hören. Ich bete schon darauf: "Hoffentlich kein /." Manchmal sage ich das auch so aus / ich bin dann total (unv.) weg, denke ich, "Scheiße, ich bin alleine.", rede deutsch und dann hört es mein Chef (unv.) meine Tochter. Sie nervt mich halt. Aber er weiß schon. Er hat schon vieles mitbekommen. Auch dieses Private. Deswegen / mit ihm rede ich dann schon über ein oder andere Sachen.

I: Versuchen sie dann noch irgendwie weiter in Kontakt zu bleiben mit der [Kind], außer dass sie , wenn sie in der Schule ist, dass sie sie kurz anrufen muss, das haben sie ja vorher gesagt. Aber versuchen sie da noch irgendwie noch weiter in Kontakt zu bleiben, also zum Beispiel in der Pause, dass die [Kind] noch kurz eine SMS schreibt oder sowas.

Bm: Nein, das nicht. Das möchte ich nicht. Das will ich nicht, weil sie soll sich auf ihre Freunde konzentrieren und ihren Spaß mit Freunden haben. Sie soll nicht jede Sekunde mich anrufen. Das soll sie sich abgewöhnen. Und leider das macht sie aber die letzte Zeit sehr oft. Auch in der Pause. Sage ich: "Kind, was rufst du mich an? Geh doch zu deinen Freunden, geh spielen. Warum rufst du mich an? Ich kann vielleicht gerade nicht oder ich muss auch arbeiten. Du kannst nicht nur noch mich anrufen. Irgendwann werde ich gefeuert.", sage ich zu ihr, damit sie mich (unv.) nicht anzurufen. "Ja Mama, aber das ist wichtig.". "Ja aber dafür gibt es den Abend, dann können wir uns schön hinsetzen und uns austauschen, wie war es bei dir, wie war es bei mir.", aber das kriege ich noch nicht hin. Also die ruft mich an. "Ich bin draussen, Mama, ich darf anrufen.".

I: Bevor sie jetzt / beziehungsweise sie warten ja jetzt auf einen Platz in der Tagesklinik, sie haben therapeutische Hilfe schon in Anspruch genommen. Da läuft schon was. Bevor sie jetzt das in Anspruch genommen haben und bevor sie auch mit der Therapeutin darüber gesprochen haben, was haben sie damals gedacht, was dahinter stecken könnte, dass sie jetzt nicht mehr in die Schule gehen will letztlich?

Bm: Also, na gut, nicht in die Schule gehen ist natürlich nicht schön, weil wie soll es dann weitergehen. Weil da hat sie so viele Lücken. Ich meine, ganz ehrlich, einerseits Schulegehen war mir auch einerseits richtig egal, weil mir ist erstmal ihre Gesundheit wichtig. Aber ich kann sie nicht daheimlassen, wenn sie daheim alleine rumhockt, da wird man nicht besser. Und da geht die Psyche noch mehr runter.

I: Aber was denken sie, was ist der Grund dafür, dass sie nicht mehr in die Schule gehen möchte, dass sie sich da so lange Zeit lässt, dass es ihr oft nicht so gut geht in der früh.

Bm: Also den Grund genau, wie gesagt, kann ich halt nur so beschreiben, dass sie / dass sie halt keine Ahnung / die Anfälle, die Ängste kommen in ihr hoch und dadurch wird es ihr halt oft schwindelig und dadurch hat sie dann oft Angst und das sind dann so Sachen, und deswegen möchte sie nicht /

und sie möchte nicht, dass es die anderen Kinder das sie so in dem Zustand so sehen. Vielleicht schämt sie sich, dass sie das nicht so direkt sagt. Ja und deswegen lieber dann daheim also.

I: Was müsste sich denn ändern, dass die [Kind] wieder in die Schule geht? Einfach so. Gibt es da irgendetwas spezielles, was sich ändern müsste?

Bm: Eigentlich ist sie sehr gern gegangen, muss ich ganz ehrlich sagen, sie hat / sie ist sehr gern gegangen schon alleine wegen der Schulfreunde. Wie gesagt, momentan kann ich das nur mit ihre /diese Hyperventilation in Verbindung bringen, weil sonst ist sie sehr, sehr gern / sie ist sogar früh aufgestanden. Sie ist sogar schon eine Stunde vor Schulbeginn in der Schule. Im Hochwinter, da haben sie sich getroffen, obwohl ich gesagt habe: "Hallo, was macht ihr?", da standen die vorher vor der Schule. Ja wenn ich mich so zurückerinnere, und jetzt, also sie ist gern gegangen.

I: Wenn sie sich mal die ganzen Fehlzeiten, die die [Kind] jetzt hat, vor Augenführen, was denken sie dann?

Bm: Ja natürlich, wie gesagt, es ist nicht schön. Ich denke, dass sie ein Schuljahr ja verloren hat und / aber ich denke nicht viel über das nach, mir im Moment ist wichtig, dass sie wieder genesen. Also sich erholt und wie früher wird. Natürlich verlieren wir vielleicht noch ein Jahr, ich weiß jetzt nicht, wie es wird. Ich hoffe jetzt mal nicht. Aber Gesundheit liegt mir momentan an vorderster Stelle. Deswegen ich denke gar nicht viel darüber nach. Es ist einfach nicht schön, es ist sehr traurig, es ist schade, aber ja.

I: Was könnten diese Fehlzeiten denn noch so für Nachteile haben für die [Kind]?

Bm: Weiß ich nicht. Da habe ich mir jetzt ehrlich gesagt keine Gedanken gemacht.

I: Es geht ja auch erstmal darum, dass sie mal wieder gesund wird.

Bm: // Gesund wird. // Auch wenn sie Nachteile hätte, ändern kann man sie eh nicht, was bringt mir die Nachteile, wenn das Kind nicht gesund ist. Also ich komme wieder an den Punkt /

I: Es ist eine schwierige Situation dadurch, dass sie nicht vor Ort sind, wenn die [Kind] in die Schule geht. Stellen sie sich mal vor, sie wären vor Ort. Könnten sie sich da theoretisch vorstellen, dass sie die [Kind], auch wenn sie wieder mit Ausreden kommt, dass sie sie trotzdem in die Schule schicken?

Bm: Ja ich war ja ein paar Tage auch mal daheim und da hat sie es eigentlich auch wieder versucht, sage ich einmal. Ich möchte das Versuchen nicht ins Schlechte ziehen, aber sie wollte nicht gehen und dann habe ich gesagt: "Nein,[Kind], auch wenn es nur ein paar Stunden sind, ich möchte, dass du gehst, weil ich merke, dir fehlt dieser Rhythmus. Und du verstehst es zwar, aber du kannst es immer noch nicht umsetzen und du bist immer noch nicht in der Lage, das umzusetzen. (unv.) Auch wenn ich daheim bin, du gehst in die Schule. Und du musst gehen.".

I: Und was ist dann passiert?

Bm: Ja gut. "Ein Versuch wert." denkt sie sich bestimmt, ich weiß es nicht [lacht].

I: Aber sie ist gegangen.

Bm: Ja, sie ist gegangen. Natürlich. Weil ich möchte ihr nicht das Gefühl geben, nur weil / mag sein, dass sie wirklich / ich sage ja nichts, sie ist krank, aber ich möchte nicht, dass sie sich aus dieser Krankheit was rausholt und das zum Alltag normalisiert.

I: Ich verstehe, was sie meinen.

Bm: Genau, und deswegen oft fehlen mir die Wörter, aber ich sage "Nein." und (unv.) / manchmal ich breche diese Diskussionen, die sie mit mir auch führen will, weil ich mag diese langen Diskussionen schon nicht, wegen meinem Freund. Wir können um einen Punkt stundenlang diskutieren und wir kommen zu nichts. Also es wird bei mir nicht diskutiert. "Du gehst, machst dich fertig, ziehst dich an. Du gehst. Und wenn es dir nicht gut geht, kannst du immer noch sagen und anrufen, aber ich möchte, dass du gehst."

I: Das heißt wenn ich das richtig verstanden habe, hat die [Kind] nur die Möglichkeit zuhause zu bleiben, wenn sie in der Arbeit sind. Oder gab es auch die Situation, wo sie zuhause waren und da die [Kind] /

Bm: War auch, war auch. Ich habe auch mal gesehen, wo sie in der früh aufgestanden ist / und manchmal merkt man das richtig sogar äußerlich, da denke ich mir: "Okay, sie lügt mich nicht an.", ich sage immer Lügen, weil, wenn ich auf der Arbeit bin, kann sie mir Sachen erzählen, weil ich muss es ihr glauben. Ich muss es ihr glauben, weil ich es nicht sehe. Aber wenn ich dann eben ab und zu mal so daheim bin und dann ist sie auch mal so daheim oder so und dann sehe ich ihr selber an / es war zum Beispiel alles okay, super toll, dann sind wir ins Bett und am nächsten Tag, da habe ich sie halt geweckt und man merkt schon, also dass sie so richtig, ja, schlapp, so ausgesaugt so, und dann denke ich mir: "Komm, gib dir einen Ruck.". Also es gab auch mal wo ich daheim bin, wo sie nicht konnte. Muss ich ganz ehrlich sagen. Man sieht es auch dann an.

I: Und an was sieht man das noch?

Bm: An allem.

I: Hat sie zum Beispiel Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen.

Bm: Das sowieso. Das ist Schwindel. Oft diesen Schwindel hat sie. Und dann macht sie immer langsam. Und ich beobachte sie auch, wenn sie manchmal gibt sie. (unv.) Also ich möchte ihr nicht viel sagen, nicht dass sie denkt, ich beobachte sie. Ich beobachte sie schon. Aber sie soll nicht das Gefühl haben und / weil ich einfach für mich auch wissen will, wie weit kann ich meine Tochter, wie weit versucht sie ihre Krankheit anzutäuschen. Und das nicht, um mein Kind schlecht zu machen, weil ich bin an einem Punkt jetzt, wo ich Beziehung aus, eben durch die Beziehung solche schlimmen Sachen erlebt, dass mein Kind soweit gekommen ist, ja. Ich bin unsicher, wer lügt mich an, wer sagt mir jetzt die Wahrheit. Auch meine Tochter muss ich auch manchmal begutachten, ob sich mich jetzt anlügt oder nicht. Ist halt so. Und noch dazu Pubertät. Das auch noch. Weil da bin ich dann total durcheinander.

I: Und das wäre dann auch eine Grenze für sie, wo sie sagen: "Okay [Kind], da kannst du zuhause bleiben, wenn dir wirklich schwindelig ist. Du hast Bauchschmerzen, Kopfschmerzen."

Bm: Also ich sage nach Möglichkeit auch, wenn ihr schwindelig ist oder so, dann sage ich ihr: "Dann lauf zur Schule.". Ich habe nie gesagt, dass sie daheimbleiben soll. Es sei denn, sie hat richtig keine Kraft, aufzustehen. Weil es gab auch solche Tage, wo sie wirklich nur noch lag, also auch bis Mittag nur noch. Da kann ich nicht erwarten, dass sehe ich dann schon. Weil es gibt auch bei mir mal Tage, wo ich sage: "Ich komme einfach nicht hoch.". Deswegen okay, aber im Großen und Ganzen, wirklich auch wenn es ihr schwindelig ist, dann "Lauf, [Kind], du wirst es sehen, sobald du an die frische Luft kommst, bisschen Luft schnappst, dass das dir vielleicht gut tut.". Und dann / es war auch oft so, dass ich auf der Arbeit bin und dann sagt sie: "Okay, Mama." und dann geht sie auf den Balkon und dann nach fünf Minuten später dann ruft sie mich an: "Mama, ich war jetzt auf dem Balkon, aber mir gehts immer noch scheiße.". Sage ich: "Du sollst nicht auf den Balkon gehen, sondern du sollst dich fertig

machen. Du sollst in die Schule gehen und nicht mit dem Fahrrad, weil wenn es dir schwindelig ist, nicht dass du mir noch einen Unfall baust. Aber dann geh pünktlich und lauf, und diese Bewegung / vor allem du brauchst jetzt erst recht Bewegung, laufen, viel laufen, an die frische Luft.". Natürlich hat sie es oft probiert, aber sage: "Nein, du gehst. Auch wenn es dir schwindelig ist, du gehst und dann rufst du mich von mir aus auf der Straße an.". Das hat sie auch schon ein paarmal gemacht bis sie zur Schule kommt. Aber sie ist gegangen. Und danach, wo sie dann an der Schule ankam, manchmal war sie richtig aufgelöst, fertig, das höre ich auch schon am Telefon, und manchmal sagt sie: "Oh, jetzt geht es mir doch wunderbar.".

I: Ja die Erfahrung muss man erstmal machen. Sie als Mutter / so grundsätzlich glaube ich vergleicht man sich als Eltern, als Mutter mit anderen. Und wie würden sie sich da beschreiben, wie ist das denn allgemein so? Machen sie sich grundsätzlich oft Sorgen um die [Kind]? Ganz grundsätzlich. Also unabhängig davon, was jetzt gerade passiert, mit der Schulvermeidung. Machen sie sich grundsätzlich oft Sorgen?

Bm: Also ich sage mal so, ich mache mir natürlich Sorgen, und zwar wir haben nur uns zwei, also sie mich, ich sie. Ich habe keine Eltern. Ich habe beide verloren. Das weiß die [Kind] auch. Und ja natürlich macht jeder / also bestimmt jeder Eltern hat Angst. Ich möchte, dass sie halt / ich habe zum Beispiel nicht in die Schule gehen dürfen. Das war halt eine andere Zeit bei uns. Ich durfte nicht, aber das ist egal jetzt. Aber ich möchte eben, das habe ich auch [Kind] oft oder ich erkläre es immer wieder, "Ich möchte, dass du einfach in die Schule gehst. Für mich musst du nicht unbedingt eines bringen. Wenn du sie bringst, natürlich ist es schön.". Ich vergleiche mich nicht mit anderen, weil jedes Kind, jeder Eltern ist anders, ist unterschiedlich. "Aber ich möchte, dass du für dich, für deine Zukunft was machst, so dass du sagen kannst, okay, ich habe meinen Abschluss oder ich habe dieses oder jenes, einen ordentlichen Job oder Beruf, wo du dann auch zufrieden bist. Und was halt aus dir wird.". Ich meine, das ist das einzige / natürlich, wenn mit heute was passiert, dann bleibt sie auf der Straße. Also ich habe keinen, der sich um die [Kind] kümmert oder aufnehmen kann oder wird. Und deswegen sind meine Ängste viel anderweitig und ja.

I: Jetzt ist es so, manche Eltern sind ein bisschen strenger, manche sind ein bisschen lockerer. Wie sind sie so als Mutter?

Bm: Ich sage mal, wenn sie mich direkt fragen, ich sage mal (unv.) ich bin eigentlich nicht streng, ich bin aber auch nicht / ja ich versuche mit ihr jeden Spaß zu haben. Natürlich momentan die Phase ist jetzt ein bisschen, ja / aber wie gesagt, ich möchte mir ihr alles unternehmen können, ich möchte, dass sie mit mir alles offen reden kann oder tut oder wird, immer, und streng bin ich nicht, aber gewisse Disziplin oder gewisse Punkte habe ich auch, die ich auch so haben möchte. Und das soll halt bleiben. Ansonsten sie soll selber lernen, wie sie dann für sich das später entwickelt. Also ich verbiete ihr dieses oder jenes nicht, wie mein Ex, der hat alles verboten, "Du darfst das nicht, kannst das nicht, jenes und /". Nein. Ich sage, auch Fehler sind erlaubt. Auch Fehler darfst du machen. Nur du sollst auch aus deinen Fehler was lernen. Fehler soll keine Selbstverständlichkeit werden, wo du dann sagst: "Ah, ist okay, ich habe Fehler gemacht.". Man soll etwas daraus lernen.

I: Bei der nächsten Frage ist es so, da können sie sich ruhig einmal 30 Sekunden oder eine Minute Zeit nehmen. Versuchen sie mal fünf Wörter zu finden, die was darüber aussagen, wie sie erziehen. Wie sie als Mutter erziehen. Fünf Wörter, es können auch drei sein. Lassen sie sich ruhig Zeit.

Bm: Also das ist eine schwierige Frage. Ich finde keine Antwort. Beziehungsweise sie können mir ein paar Beispiele geben, davon kann ich alle rausholen. Ah ja genau das oder das. Mir fällt jetzt nichts ein. Zum Beispiel?

I: Ich glaube, ich würde es auch dabei belassen. Es ist überhaupt kein Problem. Wir haben noch genug Fragen. Wenn ihnen die [Kind] erzählt, dass sie Konflikte hat mit Personen aus der Schule, mit Mitschülern, Mitschülerinnen, mit Lehrkräften, wie verhalten sie sich dann?

Bm: Ja, also ich / wir haben es auch so gelernt mit Lehrern oder sonst was soll man sich nicht anlegen, man muss halt immer seinen Respekt dazu behalten, auch wenn der Lehrer auch einen schlechten Tag hat. Da kann trotzdem einmal ja / deswegen muss man das jetzt gleich jetzt so (unv.). Und ja, sie soll halt einfach das ganze ruhig angehen und trotzdem ganz normal und respektvoll damit umgehen können. Und das hat sie finde ich nicht oft, dass sie sagt: "Ja, Mama, so und so.", sage ich: "Okay, aber du musst nicht genauso wieder reagieren, weil dann machst du ja genau denselben Fehler."

I: Und wie ist es, wenn die [Kind] mal Probleme hat, also Konflikte mit Mitschülerinnen und Mitschülern?

Bm: Ich sage immer dazu eins, sie hat auch in der Schule gelernt beziehungsweise im Hort auch gelernt, dass sie die Konflikte auch selber lösen soll oder muss. Das ist auch sehr, sehr wichtig. Weil ich möchte nicht immer einschreiten. Heute sind sie miteinander böse, morgen sind sie Herz und Seele. Und deswegen soll sie lernen, ihre Konflikte aber auch normal zu lösen. Ohne jetzt keine Ahnung irgendeiner Frechheit (unv.). Also ganz normal.

I: Ist es ihnen wichtig, zu wissen, mit wem die [Kind] Umgang hat, mit wem sie abhängt, spielt?

Bm: Ah ja, natürlich ist es wichtig, weil man möchte schon wissen als Elternteil und gerade heute jetzt in der Pubertät, mit wem geht sie weg, was machen sie, wie ist der Freund oder die Freundin. Weil sage mir deinen Freund, sage ich dir, wer du bist. Deswegen möchte man schon als Elternteil wissen, wenn ich das Kind weiß, (unv.) einer, der okay ist, dann kannst du natürlich mit vielen alles unternehmen. Aber wenn jetzt eine total andere wäre, dann würde ich das natürlich nicht schön finden. Das würde auch kein anderer Elternteil schön finden.

I: Und ist es ihnen wichtig zu wissen, wo sich die [Kind] gerade aufhält, wenn sie unterwegs ist?

Bm: Ja, es kommt darauf an, es wäre schon schön, wenn ich weiß, wo sie hingeht. Weil, wie gesagt, ich mache mir sonst Sorgen, und ansonsten bin ich halt beruhigter. Ich weiß, okay sie ist mit ihrer Freundin sagen wir mal im Kino oder (unv.), das reicht mir dann schon. Wenn sie mir dann so ungefähr die Zeit sagt, weil jetzt ist so ein Alter, wo ich möchte sie ja nicht alle Minuten kontrollieren. Sie soll das Gefühl auch nicht von mir kriegen. Und deswegen ist es mir schon wichtig, dass sie mir sagt, wo sie hingeht. Sie darf auch alleine gehen. Es ist nicht so, dass ich sie unbedingt begleiten muss, oder so. Das soll auch nicht sein. Und ich möchte, dass sie auch eben selbstständig wird. Deswegen soll sie selber was unternehmen.

I: Mutter zu sein ist manchmal anstrengend. Manchmal anstrengender, manchmal weniger anstrengend. Wie geht es ihnen gerade jetzt in der Situation.

Bm: Ja, das möchte ich eigentlich gar nicht sagen [Bm zögert].

I: Nein?

Bm: Richtig unten. Also als Mutter, ja.

I: Fühlen sie sich gerade richtig belastet?

Bm: Ach ja, da trinke ich lieber mal was [Bm zögert, weicht aus, und trinkt aus ihrem Glas Wasser].

I: Sollen wir was anderes bestellen? [Beide lachen]

Bm: Ja es ist hart. Ja, wenn du alleine bist, ist es schon schwerer. Und ich möchte jetzt nicht in mich tief reingehen, weil dann weiß ich, wie es mir hinterher geht. Deswegen / ist schwierig.

I: Was müsste sich denn ändern, dass diese Belastung weggeht.

Bm: Langsam wieder gesund werden.

I: Sie oder die [Kind]?

Bm: [Kind] natürlich. Das ist das einzige, weil ich lebe für sie, ich arbeite für sie, also ich mache für uns beide. Und ich möchte, dass sie / ich finde es halt schade, dass das eben auch passiert ist. Es hätte nicht passieren sollen. Weil sie verpasst vieles. Sei es jetzt auch mit Freunden und das Leben genießen. Und stattdessen muss sie jetzt anderweitig mit solchen Sachen kämpfen, was vielleicht hätte gar nicht sein sollen. Aber gut, das kann man uns leider nicht raussuchen. Deswegen / ja, ich denke mal, ich möchte positiv denken oder ich denke positiv. Es wird, es braucht vielleicht seine Zeit.

I: Aber wenn ich das so richtig verstanden habe, es ist wirklich die Situation von der [Kind], die sie als Mutter so belastet.

Bm: Ja natürlich. Das tut natürlich einer Mutter sehr stark weh.

I: Gibts noch andere Sachen, die sie belasten?

Bm: Eigentlich nicht. Jetzt habe ich den Kopf frei.

I: Okay, gut.

Bm: Nicht mehr.

I: Haben sie schon mal selber daran gedacht, selbst psychotherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen?

Bm: Ja.

I: Und was ist dann passiert?

Bm: Keine Zeit. Zu sich selber kommt man nicht. Ja, aber, ja /

I: Ich würde jetzt nochmal zurückgehen in den Schulbereich. Da hätte ich noch ein paar Fragen. Und es geht jetzt schon ein bisschen dem Ende zu. Wie geht es denn der [Kind] in der Schule grundsätzlich? Beschreiben sie mal kurz.

Bm: Ja, ich denke mal, also wie gesagt, Normalzustand sehr gut, weil sie ist ja sehr, sehr gerne gegangen. Sie hat / also, ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll, also, das ist jetzt auch bisschen lange her, weil durch diese Corona sind zwei Jahre mindestens, ja und sie hat sich schon schwer getan, muss ich schon (unv.), sie musste schon damals, weil sie auch die Freunde nicht / wie gesagt, sie ist gerne gegangen. Natürlich hat man Lieblingslehrer oder so. Neulich hat sie zum Beispiel zu mir selber gesagt, sie hat ihr Cello wirklich / also sie hat ein sehr gutes Ohr / egal, ob jetzt hörenmäßig oder auswendig normal. Wenn [Kind] will, ich weiß, dass sie es schaffen wird, davon bin ich sehr, sehr überzeugt. Aber auch aus dem Grunde, ich weiß noch, wo die [Kind] sehr, sehr klein war, ich weiß

noch vielleicht zwei Jahre, zweieinhalb Jahre, da waren noch der Opa / hat noch gelebt. Und ich habe ihr immer noch so ein Märchen vorgelesen gehabt. Es war schon eine große Seite. Sie hat komischerweise mich diese Seite fünfmal mindestens / habe ich (unv.) wiederholt lesen müssen. Ich denke mir: "Was willst du von mir?", "Och, Mama, nochmal lesen.". Aber nur diese eine Seite. Nach dem fünften Mal hält sie ihre Hand vor meinen Mund, und fängt all das, was ich ihr vorgelesen habe, aber wirklich mit Komma, Punkt ohne was zu vergessen. Also sie hat ein gutes Gehör, sei es auch vom Kinderhort und Kindergarten. Musik mag sie halt sehr, sehr gern. Sie ist ja auch sehr gerne eigentlich auf der Schule. Cello hat sie sehr gerne gespielt, was eben aber jetzt dadurch / seit dieser Coronazeit und dann diese Hyperventilation / sagt sie aber selber: "Mama, ich habe früher sehr, sehr gerne gespielt. Ich merke, dass ich zwar nicht mehr die Lieblingsschülerin von meinem Lehrer bin. Ich war die Lieblingsschülerin, ich war die beste beim Cello, aber jetzt bin ich nicht mehr.", und das tut ihr sehr weh. Das merkt sie sogar selber.

I: Gibt es noch weitere Belastungen in der Schule für die [Kind]? Sachen, die ihr nicht gut tun?

Bm: Eigentlich / eigentlich, nicht, dass ich wüsste. Wie gesagt das ist halt diese eben momentane schwere Depression, egal welches Fach jetzt ist, ist sie nicht mehr so vielleicht konzentriert mit allem da. Ich kann jetzt nicht speziell sagen, das ist das oder so. Auch bei Latein, wenn sie will, hat sie auch mal einser gebracht. Für das, dass sie fast gar nicht mal gelernt hatte. Einmal ist es vorgekommen, aber dann nicht mehr. Also ich beobachte sie schon. Es geht mir nicht um die Schule. Ich habe das damals auch Psychologen gesagt, weil mein Freund immer so beharrt auf bestimmte Sachen, auch andere Schulen. Wenn man was will, dann erreicht man das auch im Leben. Man muss halt ehrgeizig sein und seinen Zielen folgen. [Kind] ist halt noch so wackelig. Sie ist da so unsicher. Und dadurch dass sie mit allem unsicher ist, kommt sie jetzt auch nicht so richtig voran. Das muss sie erst mal lernen, das zu stabilisieren. Damit sie dann vielleicht ihre Ziele nach und nach ankommt, sage ich mal.

I: Was denken sie, wie wirken sich denn Schulleistungen auf [Kind] aus, auf das Wohlbefinden von [Kind]?

Bm: Also die Leistungen, ich muss ganz ehrlich sagen, also die Noten / wo sie mal das allererste Mal eine schlechte Note gebracht hat, da hat sie schon hyperventiliert. Weil mein Freund sie dermaßen runtergemacht hat. Und dann sie seitdem sie immer wieder unter Druck, aber richtiger Druck, sitzt. Ja. Und da hat es [Schulverweigerung] eigentlich angefangen. Und ich habe es halt nicht so richtig wahrgenommen, wie gesagt. Und deswegen / das macht ihr schon groß zu schaffen. Sie muss erstmal damit umgehen können. Das heißt ich versuche ihr, auch wenn sie jetzt schlechte Noten bringt, sage ich: "[Kind], es ist okay, ich heiße nicht [Name des Exfreundes], also ich bin nicht er. Für mich kannst du auch mal schlechte Note, aber du musst es verstehen, dass du es ausgleichen musst, indem du dann dafür lernst und bei der nächsten Schulaufgabe schaust, dass du es wieder ausgleichst, wenn es wirklich schwierig ist. Ich meine, sie hat jetzt dadurch vor mir so starke Angst, dass sie mir das sogar verheimlichen oder gar nicht die Note bringen wollte. Da hat mich die Lehrerin ja damals angerufen. Und dann habe ich gesagt: "Es ist okay. Das kann jeder mal bringen. Auch ich habe mal sechser.". Nur sie wusste nicht, dass wir privat so eben / dass mein Freund so einen Druck aussetzt. Und dann habe ich versucht, zwar kurz davor erst, die Noten gar nicht mehr ihm zu sagen, weil je mehr er das gesehen hat, desto mehr Druck hat er uns runtergemacht. Und so kann man nicht lernen. Und das ist so dann irgendwann eben ausgegangen. (unv.)

I: Wie kommt denn die [Kind] mit den anderen Kindern in der Schule zurecht?

Bm: Ich denken mal okay. Also ich habe bis jetzt nichts Negatives bis jetzt gehört von ihr. Ich denke, alles okay. Die freut sich schon. Dadurch dass sie ja wegen Coronazeit nicht in der Schule jetzt war, jetzt hat sie ein bisschen die Leute kennengelernt, die Mitschüler, auch in der siebten [Klasse], weil sie ja auch diesen Klassenwechsel hatte. Beziehungsweise, weil sie jetzt [eine Klassenstufe]

runtergekommen ist. Am Anfang war es nicht schön, weil sie gar keine kannte. Aber jetzt hat sie gesagt, die seien alle ganz toll. Und jetzt wurde sie auch einmal eingeladen. Das hat sie sehr gefreut.

I: Und jetzt davor, also jetzt in der fünften Klasse oder in der Grundschule: Wie kam sie denn da mit den anderen Kindern zurecht, die [Kind]?

Bm: Es gibt natürlich immer mal den einen oder anderen, der wo halt nicht / oder sich nicht gern riechen können und sie haben auch in der Schule - weil ich mische mich da nicht ein - sie hat selber gesagt: "Mama, wir haben in der Schule gelernt, wenn es Konflikte gibt, dass wir das so und so machen müssen und unsere Konflikte ja selber /". Deswegen mische ich mich / ich höre mir zwar viel an und dann sagt sie: "Ich mag sie nicht. Sie ist halt nicht in meinem Ding. Dann musst du halt Abstand nehmen, dann sagst du Hallo und Tschüss. Ich meine, man kann ja trotzdem Hallo sagen. Aber dann musst du, so gesehen / mit denen du dich besser verstehst oder besser unterhalten kannst". Ja, aber soweit eigentlich okay.

I: Wie ist denn der Kontakt zwischen ihnen und den Lehrkräften, also der Schule?

Bm: Eigentlich ich sage mal, nicht so, eigentlich wenig Kontakt mit Lehrern. Auch wenig Kontakt aufgenommen, ehrlich gesagt, schon alleine wegen Arbeit oder die Zeit. Eigentlich könnte man ja mit Telefon oder per Ding, aber dazu bin ich auch nicht gekommen. (unv.) Manchmal gibt es wirklich Tage, wo ich sage: "Ich will nichts mehr hören!". Es ist einfach voll, ja es ist voll. Das Glas ist voll. Es muss erstmal ein bisschen leer sein, dass ich mal überhaupt, ne / aber ja, also mit Lehrern habe ich sehr wenig Kontakt. Am Anfang hatte ich vielleicht so, da gab es auch Elternabend und so. Da sind wir hingegangen. Durch die Coronazeit ist es dann weniger. Dann muss ich ganz ehrlich sagen, ich kenne mich mit dem ganzen Zoom et cetera nicht so aus, habe mich so richtig einloggen und bla bla machen können. Ja und so durch ist dann natürlich vieles nicht mehr /

I: Sind sie über die Fehlzeiten von der Schule mal informiert worden?

Bm: Ne, so nicht.

I: Hätten sie sich gewünscht, dass die Schule sie über die Fehlzeiten informiert?

Bm: Dadurch dass wir ja diesen Schulmanager [Schulverwaltungssoftware] haben, ich sehe da das ja. Da sehe ich selber. Das erschreckt mich, wenn ich das sehe: "Woah, soviele.". Aber ja gut, wenn jetzt wahrscheinlich der Schulmanager nicht wäre, wäre es natürlich schon schön gewesen, wenn die Schule / ne, dass man mal / weil die Schule / okay gefehlt, gefehlt, ich führe kein Buch, damit ich sagen kann, wie oft. Da wäre es natürlich schon schön gewesen, wenn sie mich informiert hätten. Aber wie gesagt, heutzutage, auch diese Krankmeldung [Option im Schulmanager] finde ich schön. Was ich aber nicht in Ordnung finde, dass man zum Beispiel später kommt, dass man das nicht einfach eingeben kann. Da muss man dann separat anrufen. Entweder gleich für einen Tag krankmelden oder dann halt ein bisschen mit Verspätung ankommen. Das fehlt leider. Das sollte vielleicht noch als Verbesserung mitreinnehmen. Das wäre auch mal okay.

I: Was hätten sie sich denn von der Schule gewünscht, um sie in der Situation, in der schwierigen Situation jetzt zu unterstützen? Mit der Hyperventilation, mit der angehenden Schulvermeidung:

Bm: Ach ja, vielleicht immer mit dem Kind / ich weiß nich, wie ich das sagen soll, vielleicht mal mit dem Kind wirklich mal versuchen zu reden. Dass sie nicht immer das Gefühl hat, dass sie auch da den Druck hat. So wie daheim. Und ja, dass man das halt irgendwie / auf das Kind halt bisschen mehr eingeht vielleicht.

I: Gab es Angebote von der Schule.

Bm: Ich wüsste nicht. Ich bin ja auf sie zugekommen und habe sie gebeten, weil alle einzeln [Lehrkräfte] hätte ich nicht abklappern können, schon alleine berufstätig, das schaffe ich nicht. Deswegen war das meine Bitte an sie, dass sie vielleicht das alles so / ja, aber sonst kam eigentlich nichts.

I: Gab es noch Gespräche mit der Beratungslehrkraft?

Bm: Nein.

I: Aber Gespräche mit dem Schulpädagogen?

Bm: Ja, dann.

I: Und sonst? Hat die Schule sonst noch irgendetwas gemacht?

Bm: Nicht dass ich wüsste. Gar nichts.

I: Wir sind jetzt schon am Ende. Jetzt habe ich noch zwei Fragen. Wenn sie jetzt mal das ganze Gespräch reflektieren, also das, was wir gesprochen haben, wie es ihnen in den typischen Situationen ging, in den Vermeidungssituationen von der [Kind], wie sie reagiert haben, was wäre denn in diesen Situationen anders gewesen, wenn es die COVID-19-Pandemie nicht gegeben hätte, also wenn es die Einschränkungen nicht gegeben hätte?

Bm: Ja, ich sage mal so, dann wäre es nicht so schnell wie jetzt / also diese Hyperventilation wäre nicht so schnell passiert, sondern vielleicht dann später irgendwann. Ich sage mal, dadurch, dass sie Kinder jetzt auch alleine waren, die Coronazeiten, und sie in der Schule wäre, dann wäre sie halt dadurch, dass sie in der Schule ist, mehr abgelenkt mit Schülern, mit Lernen, also mit diesen alltäglichen Aufgaben, wie sie zur Schule gehen, kommen, Hausis machen und dann vielleicht mit draußen Schulfreunde, ne, deswegen wäre das jetzt vielleicht, was jetzt passiert ist mit der [Kind] erst später wahrscheinlich passiert. Und dadurch dass jetzt COVID war, also Home-Schooling, alleine, das ist halt dann eben, denke ich mal, schneller / also vielleicht täusche ich mich. Ich weiß es nicht.

I: Und jetzt abschließend. Mich würde interessieren, erzählen sie doch mal, wie blicken sie auf ihre eigene Schulzeit zurück.

Bm: Auf meine Schulzeit [überrascht]?

I: Ja, sie haben es vorhin schon ein bisschen angeschnitten. Sie haben gemeint, sie durften nicht so zur Schule gehen, wie jetzt die [Kind] heutzutage.

Bm: Also es ist anders bei uns gewesen. Ich habe schon ein bisschen strengere Eltern auch gehabt. Streng in dem Sinne heißt / also wir sind ja Türken, und ich bin ein Mädchen und ich habe zwei Brüder und das sagt ja eigentlich schon ein bisschen was aus. Ich weiß nicht, ob ihnen was auffällt. Es ist zwar auch unterschiedlich aber die waren / ja bei mir hieß es: "Du bist ein Mädchen. Was willst du in der Schule? Du sollst kochen, putzen, das lernen. Und willst du mir Anwalt werden und willst du mir auf dem Kopf heruntanzen?". Das sind so bei uns diese /

I: // Rollen //

Bm: Ja, eine Frau hat nichts zu melden, eine Frau hat nichts zu sagen. Sie muss nur den Mund halten und ruhig sein. Für alles ja und Amen sagen. Und ich / deswegen /

I: // Aber // sie waren in der Schule.

Bm: Ich war in der Schule.

I: Waren sie gerne in der Schule?

Bm: Ja natürlich. Das war für mich sehr schön, weil ich konnte endlich raus aus der Wohnung. Ich musste nicht dauernd putzen. [Bm lacht herzlich]. Dieses, jenes, also das, was ich in meiner Kindheit, das (unv.) für die [Kind] zum Beispiel nicht. In dem Altern, wo sie ist, ich habe kochen, putzen, alles mögliche, Haushalt führen müssen, aber du musst schon dein Zimmer selber aufräumen, also ich kann nicht hinter dir herräumen. Ich bin gerne in die Schule, weil das war die einzige Zeit, wo ich dann meine Freunde oder so gesehen habe oder mal reden konnte. Ansonsten durfte ich weder Freundin noch Freunde, also Freund sowieso nicht - um Gottes Willen - nicht einmal eine Freundin durfte ich besuchen. Zu unserer Zeit, achtziger Jahre, das war ganz anders, nicht wegen nur mir alleine, sondern auch allgemein. Auch die Türken hat der andere, sogen wir mal, türkische Familie einen Jungen gehabt, da hast du nicht gehen dürfen. "Er hätte dir ja was machen können [flüsternd]". Die haben immer solche Ängste gehabt. Und durch die Ängste haben sie alles verboten. Ja. Und ja sei es eben, weil es eben auch in Deutschland Pflicht war, in die Schule zu gehen, also musste ich gehen, aber ich durfte keine, wenn wir zum Beispiel [mit der Schule] weggefahren sind, das durfte ich nicht. Ich weiß heute noch, wo meine eine Lehrerin gekommen ist, und stundenlang meine Eltern gebettelt hat, damit ich mit darf. Das vergesse ich nie. Dann durfte ich aber auch. Das war Happy End [lacht]. Das war schon schön. Ja. Aber wie gesagt, ich bin zwar gerne gegangen, aber dann, nachdem ich hier, wenn man dann älter wird, zum Beispiel (unv.) Mittelschule, also in der achten, neunten [Klasse], da habe ich dann aber auch richtig nachgelassen mit sei es lernen, weil für was, ich durfte eh nicht. Das war scheißegal, ob ich Note eins gebracht habe, tut mir leid, scheißegal ob ich die Note sechs gebracht habe, und ich musste sowieso das machen, was von mir verlangt wurde. Deswegen, ja, also würde ich die Zeit zurückdrehen, das ist auch das, was ich meiner Tochter sage, ich erkläre ihr viel von mir. Also ich / ich habe den Kopf jetzt nicht, aber ich würde gerne die ein oder andere Sache ändern. Aber ich kann mir nichts mehr einprägen, nichts mehr im Kopf behalten, es ist vorbei, ich bin jetzt langsam auch nicht mehr die jüngste. Und deswegen: "Lerne, mache etwas aus deinem Leben. Für mich musst du nicht unbedingt /". Wie ich erzogen bin, so möchte ich nicht sie so erziehen. Sie soll frei sein, sie soll auch Entscheidungen treffen, sie soll selber / und / aber ich weiß nicht, wie (unv.) weit sie mich da eben halt so aufnimmt.

I: Letzte Frage: Wie finden sie eigentlich das Schulsystem, so wie es heute ist?

Bm: Ja was soll ich sagen, ich meine, okay eigentlich. Dann geht es zwar langsam, aber die kriegen ja alles wieder schön mit auf ein Jahr. Weil wenn sie / G8 glaube ich war das kürzeste, soweit ich weiß, und da haben sie dann dafür mehr lernen müssen in einem Jahr, um das in einem Jahr dann eben aufzuholen. Ich meine, es ist okay. Ich finde es in Ordnung. Ich weiß nicht, wie andere da denken. Aber für mich ist es okay.

I: Jetzt sind wir am Ende. Gibt es von ihrer Seite noch irgendwelche Sachen, die wir jetzt noch nicht angesprochen haben, aber die sie gerne sagen wollen?

Bm: Wüsste ich ehrlich gesagt nicht.

I: Ich bedanke mich für das Gespräch und würde jetzt die Aufnahme stoppen.

Bm: Okay.